

Die schwäbische Entwicklungshilfe kommt auf Zweirädern

HORB - Zwei Schwaben gehen auf große Reise: Gemeinsam mit seinem gleichaltrigen Freund Gerd Sinz wird der 28-jährige Gerd Kaupp von Horb am Neckar bis nach Kapstadt in Südafrika fahren. Während der zwölfmonatigen Tour wollen die beiden in Uganda Entwicklungshilfe leisten. „Die Motorradklamotten werden unsere zweite Haut“, sagt Kaupp.

**Von unserer Mitarbeiterin
Eva Schatz**

Mit dem Motorrad über Sanddünen preschen. Ein Jahr lang Freiheit und Abenteuer genießen. In einem Dorf in Uganda eine Krankenstation und eine Schule bauen. Wochenlang schufteten ohne Bezahlung. Das ist für die beiden 28-Jährigen ein lang gehegter Traum aber auch ein hartes Stück Arbeit. Die Idee hatten sie bereits vor mehr als einem Jahr. Jetzt haben sie ihren Traum Wirklichkeit werden lassen und sind vor kurzem in ihrem Heimatort Bittelbronn mit Kurs auf Afrika gestartet.

Alpenpässe sind nicht genug

Sich mit ihren Motorrädern die Alpenpässe rauf und runter zu fahren, war ihnen nicht mehr genug. Ein Round-the-World-Flugticket zu kaufen, erschien ihnen zu simpel. Schnell stand deshalb für die beiden Freunde fest, dass sie sich nicht nur eine Auszeit nehmen, sondern gleichzeitig auch etwas Sinnvolles tun wollten. Über die Freundin von Gerd Sinz kam der Kontakt zur Entwicklungshilfe Mawogola zustande, und damit war klar, wohin Zeit und Energie fließen sollten.

„Durch unsere Ausbildungen können wir vor Ort viel erreichen“, sagt



Auf großer Tour: Gerd Sinz (links) und Gerd Kaupp wollen mit ihren Motorrädern vom schwäbischen Horb bis nach Südafrika fahren und unterwegs in Uganda Entwicklungshilfe leisten.
Foto: Eva Schatz

Sinz. Er ist frisch diplomierter Architekt, Kaupp ist Zimmerermeister. Die Menschen im ugandischen Distrikt Mawogola nahe des Viktoriasees können tatkräftige Hilfe brauchen: In dem Gebiet von der Größe des Saarlands gibt es weder eine weiterführende Schule noch Ausbildungsstätten. Medizinische Versorgung ist kaum vorhanden.

Doch zunächst müssen die Motorradfans einiges hinter sich lassen. Ein Jahr lang werden sie ihre Familien nicht

sehen und kaum Kontakt zu ihren Freundinnen haben. Dass keine der beiden versucht hat, ihnen den großen Traum auszureden, macht den Abschied nur noch schwerer. „Ich hab meiner Freundin schon am ersten Tag beim Kennenlernen gesagt, dass ich gehen werde“, erinnert sich Kaupp an die Zeit vor rund einem Jahr. „Wir dachten, vielleicht mögen wir uns gar nicht und es klappt sowieso nicht.“ Geklappt hat es aber doch, und in den nächsten Mona-

ten werden die Pärchen vor allem über E-Mail und Telefon kommunizieren.

Die Liebe ist jedoch nicht das einzige, was erst einmal auf Eis liegt. Während Sinz noch am Anfang seiner Berufslaufbahn steht, musste Kaupp außerdem aus dem Zimmereibetrieb aussteigen, den er mit einem anderen Freund aufgebaut hat. Bedenken hatte er vor diesem Schritt aber nicht – die Gefahren während der Tour werden größer sein. Auf dem Weg durch Libyens Wüste begleitet sie ein Führer – das schreiben die Visumsbedingungen vor. Doch dann geht es auf eigene Faust weiter.

„Auch in der Wüste gibt es größere Routen“, erklärt Kaupp. „Querfeldein fahren wir nur, wenn wir an einem Ort ein paar Tage bleiben.“ Die Reiseroute können sie nur grob planen. Sie müssen jeweils vor Ort entscheiden, wie sie lokale Konfliktzonen oder Bürgerkriegsgebiete am besten umfahren. „Unnötige Risiken wollen wir nicht eingehen“, betont Gerd Sinz. „Unser Motto lautet: Losfahren kann jeder, aber nur Helden kommen zurück.“ Wenigstens ein Trost für ihre Eltern, die ihre Söhne natürlich nicht gern ins Ungewisse fahren lassen.

Die Fahrt kostet viel Geld

In ihrem Heimatdorf Bittelbronn bei Horb war ihr Plan vor allem bei älteren Menschen zunächst auf Unverständnis gestoßen. „Aber inzwischen akzeptiert es jeder“, sagt Kaupp. Das Engagement für die Entwicklungshilfe Mawogola hat nicht nur die letzten Zweifler überzeugt, sondern auch etliche Sponsoren. Denn billig ist dieses Abenteuer nicht zu haben. Die Motorräder vom Typ Yamaha XT 600E müssen umgebaut werden, um die komplette Ausrüstung transportieren zu

können. Dazu gehören nicht nur Zelt, Schlafsack und jede Menge Ersatzteile, sondern auch eine umfangreiche Reiseapotheke mit Einwegspritzen, Antibiotika und anderen Medikamenten. „Vor Krankheiten habe ich am meisten Angst“, gibt Gerd Kaupp offen zu. „Davor, dass etwas passiert, was man nicht einschätzen kann.“

Dass auch das für die beiden ansonsten so angenehme Motorradfahren nicht immer nur reine Freude sein wird, ist dagegen schon abzusehen. Kaupp macht sich keine Illusionen. „Während der Regenzeit durch Schlamm zu fahren, dazu muss man sich halt jeden Tag wieder aufraffen“, sagt er. Ob Pannen oder schlechtes Wetter – Gründe, sich während einer so langen Tour ordentlich zu streiten gäbe es genug. Doch den beiden Freunden ist davor nicht bange, sie kennen sich schon seit dem Kindergarten. „Wir können uns blind vertrauen“, ist sich Gerd Sinz sicher. „Das ist auf so einer Reise sehr wichtig.“

► Auf einen Blick

Reisetagebuch im Internet

Die Reise von Bittelbronn nach Afrika kann man im Internet mitverfolgen: www.vonbnacha.de. Das Hilfsprojekt (www.entwicklungshilfe-mawogola.de) wird von Denis Katongole geleitet, einem gebürtigen Ugander und ehemaligem Geschäftsführer der von Stulz-Schriever'schen Stiftung in Baden-Baden. Spendenkonto: Denis Katongole – Projekt Mawogola/Uganda, Konto: 561 634 09, BLZ 662 900 00, Volksbank Baden-Baden. (eva)